

## Erkenntnistransfer, Wissenslücken und Beratungsbedarf:

### Zur Motivation für ein Alleenkompetenzzentrum

Oliver Hoch

#### Abstract

---

*Trotz ambitionierter politischer Zielsetzungen ist der Alleenbestand im Land Brandenburg vor allem an Bundes- und Landesstraßen seit Jahren rückläufig. Erhöhte Sicherheitsstandards, das Alter des Bestandes, vermehrte Baum Schäden durch Trockenheit sowie die begrenzte Flächenverfügbarkeit für Neupflanzungen werden als wichtigste Ursachen aufgezeigt. Der Wissenstransfer von der Forschung zur Praxis und zurück sowie die Beratung aller Akteure der Praxis werden als zentrale Forderungen an das zukünftige Alleenkompetenzzentrum herausgestellt.*

---

#### Zur Situation

Hören wir in den Medien von Alleen, so schwingt die Wertschätzung mit: Gesamtgesellschaftlich sind sie als Kulturerbe oder vermeintliches Naturerbe positiv konnotiert.

Groß war entsprechend die Freude aller mit Interesse für Natur, Kultur und Geschichte, als das wiedervereinigte Deutschland 1990 eine deutliche Erhöhung seines Alleenbestandes verzeichnen konnte.

Auch an politischem Engagement zu einer Erhaltung und Entwicklung des Alleenbestandes hat es nicht gefehlt: So hatte sich das Land Brandenburg per Alleenkonzeption von 2006 vorgenommen, in den Folgejahren jeweils 30 Kilometer Alleen pro Jahr an Landes- und Bundesstraßen neu anzulegen. Die Fachwelt jubelte, schien doch hier erstmals eine Initiative gestartet, den

weitgehend überalterten Alleenbestand nicht nur punktuell fragwürdig nachzupflanzen. Die Entscheidung für neue Alleen von morgen wurde weithin begrüßt.

Auch die Kenntnisse um den Baum haben sich in den letzten vier Jahrzehnten um einen Quantensprung erweitert. Auf der Grundlage des gesteigerten Wissens um Baumgestalt und Baumphysiologie hat die praktische Baumpflege ihren Weg vom Nischendasein punktueller Baumchirurgie hin zu breiten Kenntnissen um die Baumgesundheit gefunden.



Abb. 1: Die anerkannten Regeln der Technik für Baumpflegearbeiten wurden von der FLL ([www.fll.de](http://www.fll.de)) als „FLL-ZTV Baumpflege“ kodifiziert und gelten in der 6. Auflage von 2027 heute im internationalen Fachdiskurs als vorbildlich. (Coverfoto: FLL)

Mit den Abschlüssen zum „Fachagrarwirt Baumpflege und Baumsanierung“, zum „European Treeworker“ (ETW) und zum „European Tree Technicien“ (ETT) sind inzwischen auch anerkannte Niveaus für Fachkräfte in der Praxis definiert.

Alles gut also?

Leider nein – und das ist einer der Gründe, warum wir jetzt dieses Thema so dringend adressieren und dabei auch im Landtag wie in der Landesregierung auf offene Ohren gestoßen sind.

Alle bisherigen Studien deuten darauf hin, dass der Alleenbestand zumindest in den neuen Bundesländern insgesamt nicht in vollem Umfang gehalten werden konnte. Auch das zitierte Plansoll zur Nachpflanzung in Brandenburg konnte nach zwei erfolgreichen Jahren bereits ab 2010 nicht mehr realisiert werden.

Nun sind viele Menschen schnell mit pauschalen Schuldzuweisungen unterwegs – wovon wir in diesem Zusammenhang nur warnen können. Für alle, die die praktische Arbeit in diesem Bereich länger intensiv begleiten, zeigt sich die Situation sehr viel differenzierter. Bekennen wir uns zu einer ehrlichen und umfassenden Analyse des Status Quo, gilt es ganz verschiedene Ursachenbereiche anzuerkennen – und anzugehen:

### ***Alleenfreunde machen nicht die Sicherheitsstandards***

Das Jahrzehnt nach der Wende war unbestreitbar von einer Zunahme des Autoverkehrs auf Straßen mit vergleichsweise geringem Ausbaustandard geprägt. Die Daten über die Häufung von Unfällen an Alleen sind bekannt. Die Diskussion wurde in der Folge im Wesentlichen zwischen Verkehrsplanern und Versicherungswirtschaft geführt. Die *Empfehlungen zum Schutz vor Unfällen mit Aufprall auf Bäume* (ESAB) von 2006 und die Richtlinien für passive Schutzeinrichtungen (RPS) an *Straßen* von 1996, letzte Fassung von 2006, tragen sichtlich nicht die Handschrift der Fachleute für Alleen. Nein, sie sind im Wesentlichen ohne deren Zutun zustande gekommen!

## I Alleen und Straßenbaummanagement: Zum Status Quo in der Region

In der Konsequenz wurden und werden Straßenbäume vorrangig als Hindernis gesehen, das es perspektivisch zu entfernen und zukünftig zu vermeiden gilt.



Abb. 2 und 3: Die Regelwerke ESAB und RPS führten bei Neupflanzungen bisher zu einem Sicherheitsabstand von 4,5 Metern zur Fahrbahn – oder zu deren Unterlassung. (Fotos: Hoch)

### ***Mehr Wissen rettet noch keine Bäume***

Mit rasantem Zuwachs des Wissens um die Vitalität und Statik von Bäumen sind auch die Möglichkeiten größer geworden, das Bruchrisiko vom Bäumen einzuschätzen. Es war voraussehbar, dass sich für dieses Wissen vor allem die Versicherer interessieren, deren Gestaltungsmacht an dieser Stelle nicht unterschätzt werden darf.

Entsprechend hoch war Anfang der 2000er Jahre der Druck auf die grünen Fachverbände, eine Qualifikation zur Beurteilung der Standsicherheit von Bäumen zu schaffen. Nach langem Ringen wurde schließlich der FLL-zertifizierte Baumkontrolleur aus der Taufe gehoben. Die vergleichsweise niedrigschwellige Qualifikation kann nach einem Kurs von drei bis vier Tagen mit Prüfung erworben werden.

Folglich scheuen die Inhaber dieser Qualifikation nicht selten davor zurück, die definitive Verantwortung für die Erhaltung vermeintlich nicht verkehrssicherer Altbäume zu übernehmen – letztlich wäre das persönliche Risiko wohl auch unzumutbar.

### ***Alleen sind häufig alt***

Die überkommenen Alleen gehen zu einem großen Teil auf die Phase des großen Straßenausbaus im 19. Jahrhundert zurück, wenige sind noch deutlich älter. Ihnen gemeinsam ist damit, dass für viele Baumarten vor allem unter suboptimalen Bedingungen die Lebenserwartung erreicht oder überschritten ist.

Bei Untersuchung solcher Altbäume wird selbst ein hochqualifizierter Gutachter kaum noch Maßnahmen vorschlagen können, die ein ausreichendes Sicherheitsniveau garantieren.

### ***Baumschäden durch Trockenheit häufen sich***

Die Trockenheit der vergangenen Jahre trifft Bäume außerhalb des Standortoptimums meist härter als solche an naturnahen Standorten. Man muss sich dabei bewusst machen: Der Alleebaum steht an einem stark anthropogen beeinflussten Standort. Im Idealfall ist es zwar nur die eine Seite, mit der sein

Wurzelwerk an den Wegeunterbau grenzt. Dafür ist aber auch der Lichtraum auf der Straßenseite oft stark beeinflusst. Straßenbäume in der Landschaft sind sicher keine Stadtbäume in dem Sinne, dass sie pflanzgrubenbegrenzt wachsen müssen. Sie stellen aber eine bereits stark anthropogen beeinflusste Übergangsform vom Wald- oder Solitärbaum zum Stadtbaum dar.

### ***Der Wettbewerb um öffentliche Aufträge fördert nicht immer Qualität***

Der gewachsene Wissenstand, die gehobenen Sicherheitsstandards und die wetterbedingt angeschlagene Vitalität vieler Straßenbäume hat die Nachfrage nach Leistungen in den Bereichen Baumkontrolle, Baumpflege und Neuanlage von Baumpflanzungen gleichermaßen stark ansteigen lassen.

Die Kapazitäten zur Erbringung fachkundiger Leistungen in den ausführenden Bereichen sind zwar in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich angestiegen, jedoch nur um wenige Prozent pro Jahr – was angesichts einer gegenläufigen Demografie immerhin als großer Erfolg verstanden werden darf. Nach einer gemeinsamen Untersuchung von LVGA und Fachverband müssen wir selbst bei vorsichtigster Bewertung davon ausgehen, dass sich der Fachkräftebedarf in diesem Bereich in den kommenden fünf Jahren verdoppeln wird.

Die Auswahl der Dienstleister im Wege öffentlicher Ausschreibungen könnte bei steigender Nachfrage theoretisch zu einer Konsolidierung des Wertschöpfungs- und Qualitätsniveaus führen, wenn nicht zwei Entwicklungen entgegenstehen würden: Der Zugang zum wachsenden Markt ist grundsätzlich nicht beschränkt, die Zahl kaum qualifizierter Anbieter ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Die Auftraggeber stehen vor der Situation, wachsende Aufgaben mit begrenzten Etats bewältigen zu müssen und verfügen häufig selbst nicht mehr über qualifiziertes fachtechnisches Personal. Im Ergebnis wird oft mehr Druck in Richtung auf Preiserniedrigung als in Richtung auf Qualitätserhöhung ausgeübt.

### ***Fläche wird knapp***

Die Idee, eine überalterte und vielfach geschädigte oder unterbrochene Allee direkt an der Fahrbahn durch eine Neupflanzung im technisch akzeptierten Sicherheitsabstand zu ersetzen, ist sicher ein ehrenwertes Anliegen. Allerdings hat sich die Beziehung der meist landwirtschaftlichen Eigentümer zu Randflächen in den letzten drei Jahrzehnten grundlegend verändert: Die enorme Wertsteigerung landwirtschaftlicher Flächen hat die Bereitschaft vieler Eigentümer, auch nur auf kleine Flächenanteile zu verzichten, inzwischen gegen Null gehen lassen.

### Differenzierte Lösungswege erforderlich

Die Vielschichtigkeit der angesprochenen Probleme erfordert sicher auch das Beschreiten verschiedener Wege:

### ***Qualifikation in der Baumpflege muss sich weiterentwickeln***

So sind die Berufsverbände unterwegs, die fachliche Qualifikation in der Baumpflege weiter zu verbessern:

- Der Fachagrarwirt für Baumpflege und Baumsanierung steht seit seiner Reform im Jahr 2021 auf echtem Meisterniveau, also auf Stufe 6 des Deutschen Qualifikationsrahmens. Gegenüber der früheren Verordnung sind Inhalte aus den Bereichen Betriebswirtschaft, Unternehmens- und Personalführung stärker berücksichtigt.
- Gemeinsam mit Baden-Württemberg und Hamburg haben die Länder Berlin und Brandenburg die schnelle Einführung eines Berufsspezialisten für Baumpflege angeregt, der auch für rein technisch Interessierte breite Zugänge offenhalten wird.
- Der/die Landschaftsgärtner/-in wird mit der Neuordnung des Gärtnerberufes eine Wahlqualifikation Baumpflege erhalten – womit das Versprechen eines gärtnerischen Grundlagenberufes für die Baumpflege eingelöst werden kann.

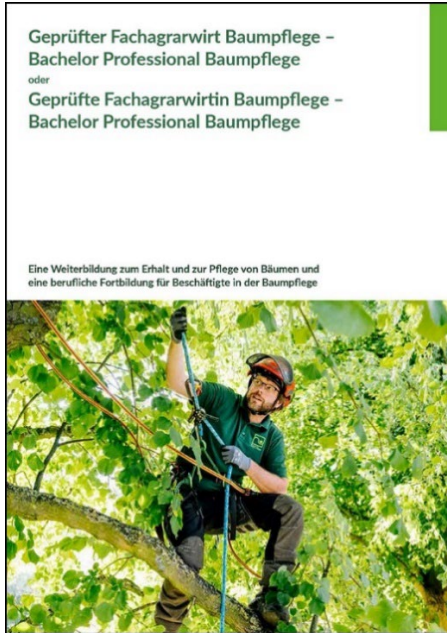


Abb. 4: Der geprüfte Fachagrarwirt Baumpflege gilt zu Recht als reguläre Vollqualifikation in der Baumpflege auf Meisterniveau. Er kann durch eine Fortbildung mit staatlicher Abschlussprüfung auf Grundlage eines Ausbildungsberufes aus dem Agrarbereich, im Regelfall Landschaftsgärtner/in oder Forstwirt/in, erworben werden. (Coverfoto: BGL)

### ***Gesellschaftliche Werteabwägung bleibt erforderlich***

Die Abwägung zwischen den Interessen der Verkehrssicherheit und dem Wert der Alleen – und zwar unter Naturschutzaspekten wie vor kulturhistorischem Hintergrund – muss viel stärker als bisher gesamtgesellschaftlich und politisch erfolgen. Das Fachwissen um Baum und Allee, das Berufsgrüne nicht zu Unrecht für sich reklamieren, ist dabei sicher eine gute Voraussetzung dafür, auch etwas für unsere Alleen tun zu können. Es führt aber nicht zwingend dazu, dass das gesamtgesellschaftliche Wertebewusstsein an dieser Stelle steigt.

Vielmehr sind die zivilgesellschaftlichen Kräfte gefragt: Sollen die Alleen im Spannungsfeld mit der Sicherheit Punkte machen, wird ein gemeinsames



Engagement der gesellschaftlichen Kräfte für Naturschutz, Kultur und Geschichte zwingend erforderlich sein!

Im Land Brandenburg ist vor diesem Hintergrund eine bisher einmalige Allianz gesellschaftlicher Kräfte zustande gekommen: Die Organisationen für Naturschutz und Denkmalpflege haben gemeinsam mit den Berufs- und Wirtschaftsverbänden des Grünbereiches ein Alleenkompetenzzentrum gefordert – und sind gehört worden.

Offenbar war der Ansatz überzeugend, auf diesem Weg einige der angesprochenen Probleme zielorientiert anzugehen.

Welche Anforderungen sehen wir nun für ein solches Alleenkompetenzzentrum?

## Anforderungen an ein Alleenkompetenzzentrum

### ***Beratung***

Wie sind Maßnahmen der Baumpflege und der Neuanlage von Alleeanpflanzungen zu planen, auszuschreiben, verträglich zu gestalten und ggf. zu evaluieren?

Öffentliche Auftraggeber, die nicht schwerpunktmäßig, aber gelegentlich Unterhaltungsmaßnahmen an Alleen planen, ausschreiben und vergeben, fehlt es häufig an entsprechendem Fachwissen. Dazu gehören sicher die meisten Kommunen, aber auch manche Behörden der allgemeinen Liegenschaftsverwaltung. Freiberuflich tätige Planer wie auch Ausführende werden ebenso dankbar sein, in Zweifelsfällen kompetente Ansprechpartner zu finden.

### ***Wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis***

Die Wissenschaft produziert ihre Ergebnisse unter präzise eingegrenzten, oft auch idealisierten Rahmenbedingungen. Wenn wir als Laien von Laborbedingungen sprechen, dann meinen wir oft „Nichtpraxisbedingungen“ – und damit den Fast-immer-Rahmen exakter Wissenschaft.

Wie weit sind solche Erkenntnisse für uns praxisrelevant? Das erfordert Sichtung, Aufarbeitung und praxisgerechte Information für die Praxis – denn die Praktiker lesen in der Regel keine wissenschaftlichen Abhandlungen!

### ***Bedarfe der Praxis in die Wissenschaft***

Aber es geht auch um den Weg zurück, die Rückkoppelung aus der Praxis in die Wissenschaft. Angesichts der Auswirkungen des Klimawandels auf Wald und Bäume ist absehbar, dass die verfügbaren Forschungsmittel in diesem Bereich explodieren werden. Die Hochschullandschaft, spätestens seit den frühen 1990er Jahren im Wettbewerbsmodus, ist ein Garant dafür, dass jede Abstimmung zur Vermeidung von Doppelforschung unterbleiben wird. Aus Institutionen wie unserer FLL haben wir die leidvolle Erfahrung, dass auch die branchenbezogenen Versuche nur wenig bewirken konnten.

Ohne das Problem grundsätzlich lösen zu können: Es wird dringend notwendig sein, die Kernfragen der Praxis an die Wissenschaft heranzutragen, um eine Forschung in diesen praxisrelevanten Bereichen zumindest anzuregen. Die Rolle der drei großen Berliner Universitäten ist an dieser Stelle so offensichtlich wie die der Brandenburger Hochschulen: Das unterstreicht noch einmal, wie wichtig es ist, auch das Land Berlin für eine Mitwirkung im Alleenkompetenzzentrum zu gewinnen.

### ***Erarbeitung von Vorgaben für Bildung und Versuchswesen***

Bildung und Versuchswesen sind die Kernbereiche der Arbeit dieses Hauses. Von der Nähe zu einem Alleenkompetenzzentrum können sie erheblich profitieren. So wird die Auswertung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Praxis unmittelbar in die Lehre eingehen können – und zwar sowohl in die Weiterbildung wie auch in die überbetriebliche Ausbildung der Auszubildenden.

Im Versuchswesen geht es darum, Bauarten, Sorten und Phänotypen einzeln und bestandsweise für die Bedürfnisse der Praxis zu überprüfen. In Nordostdeutschland geht es vor allem um die Standorte in Quedlinburg und Müncheberg. Bereits jetzt haben wir ja ein erstes Alleenprojekt an der LVGA in Müncheberg, über das Carolin Lenz in dieser Broschüre berichtet.

Aus dem engen Schulterschluss mit der Praxis in Planung, Unterhaltung und Neuanlage wie auch in der Verwaltung können wir wesentliche Impulse für das Versuchswesen erwarten.

### Was bleibt zu tun?

Sicher wird ein so aufgestelltes Kompetenzzentrum kein Allheilmittel sein. Es gilt, sich vor allem klar zu machen, dass bestimmte Inhalte bei der gewünschten Fokussierung kaum nebenbei miterledigt werden können:

- Wissenschaftliche Arbeit selbst kann und soll sicher keine Kernaufgabe des Kompetenzzentrums sein. In der Region existieren profilierte Institutionen mit wissenschaftlichem Profil. Sie sollen Partner sein und dazu ist Vertrauen notwendig. Das kann aber nur wachsen, wenn ein Kompetenzzentrum nicht den latenten Anspruch hat, selbst tätig zu werden. Das schließt aber nicht aus, Versuche oder praxisnahe Themen in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen wissenschaftlich zu begleiten.
- Das durchaus aufwändige Alleenumonitoring kann aus dem Stand nicht Aufgabe eines Kompetenzzentrums mit den genannten Kernaufgaben sein. Sicher ist ein zukünftiges Alleenumonitoring nach den wissenschaftlichen Vorarbeiten in Eberswalde nicht mehr zwingend bei der Wissenschaft anzusiedeln. Eine Öffnung für ergänzende Projekte wäre sicher zu begrüßen.
- Schließlich ist sicher auch die Übernahme regulärer Verwaltungsaufgaben für ein solches Kompetenzzentrum nicht erfolgreich zu leisten. Die evaluierende Begleitung von Pilotprojekten unterschiedlichster Form kann jedoch sicher wertvolle Impulse geben, Verwaltungsstrukturen in diesem Bereich zielorientiert nachzusteuern. Dafür regen wir gern an, die bestehenden Möglichkeiten offensiv zu nutzen.

Mit der Entscheidung des Landtages, ein Alleenkompetenzzentrum an der LVGA einzurichten, sind alle Voraussetzung dafür geschaffen, die skizzierten Kernaufgaben wahrnehmen zu können.

Darüber hinaus bestehen beste Voraussetzungen, weitere Aufgaben im Rahmen von Projekten anzugehen. So werden, und davon sind wir als Träger

dieser breiten gesellschaftlichen Initiative überzeugt, beste Voraussetzungen geschaffen, die Arbeit aller Akteure rund um Alleen und Alleebäume weiter zu verbessern – zum Wohle der Alleen unseres Landes und der gesamten Region.

## Autor

---



Oliver Hoch

- Hauptgeschäftsführer des Fachverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Berlin und Brandenburg e.V.
- Lehrbeauftragter für Marketing an der Berliner Hochschule für Technik
- Vorstandsmitglied der LVGA

Kontakt:

Jägerhorn 36 – 40

14532 Kleinmachnow

hoch@[galabau-berlin-brandenburg.de](mailto:galabau-berlin-brandenburg.de)